

Konzept Psychologie und Musik	3
Was löst Musik im Kopf aus?	4
Das Rondeau: Die Freude der Erwartung	5
Form und Seele: Zur Psychologie des Barock	6
Die Bachs: Vater und Söhne	7
Mozart und Marketing	8
Individualität und Eleganz bei Mozart	9
Das Geheimnis des Wunderkinds	10
Russlands Seele	12
Die nordische Seelenlandschaft	13
Die Dämonen der Romantik	14
Geisteskrankheit in der Romantik	15
Komponieren: Eine Männerdomäne? Das Leben von Clara Schumann, Louise Adolpha Le Beau und Sofia Gubaidulina	16
Die Faszination Wagners im Spiegel des Werkes von Hugo Wolf	17
Die Psychologie der Erzählung: Conrad Ferdinand Meyer, Franz Liszt und Richard Wagner	18
Die Psychologie der Ekstase	19
Bekenntnis zur Transzendenz	20
Der Kampf um das Selbst: Der Komponist Anton Urspruch zwischen Liszt und Brahms	21
Das 19. Jahrhundert: Von der Virtuosität zur Seelentiefe	22
Die Ästhetik des Widerstands – Das Existenzielle in der Kunst	23

Ästhetik der Meditation	25
Das musikalische Experiment: Gibt es in der Avantgarde eine neue Schönheit?	26
Klänge Italiens	27
Gottesbekenntnisse	28
Die Kunst geht nach Brot	29
Der slawisch-europäische Gedanke: Hommage an die Geschichte Sachsens - Von Wilhelm Friedemann Bach bis Frédéric Chopin	30
Carl Philipp Emanuel Bach und Frédéric Chopin: Von der Intimität zur Brillanz	31

Konzept Psychologie und Musik

Es gibt in Konzertveranstaltungen seit einigen Jahren verschiedene Versuche, Wort und Musik zu verbinden. Dies kann auf der Ebene der Lyrik geschehen, womit die Absicht verfolgt wird, Erlebnisintensivierungen durch die Wechselwirkung der Kunstgattungen zu erzielen. Oder der Wortbeitrag soll das Verständnis des musikalischen Werks durch musikwissenschaftliche Erläuterungen im engeren oder weiteren Sinn vertiefen.

Die Pianistin Ana-Marija Markovina und der Psychologe Prof. Dr. Helmut Reuter gehen einen anderen Weg: Ihre Veranstaltungen gestalten eine Erlebniserweiterung und -vertiefung der Werkerfahrung. Die künstlerische Interpretation wird mit den Erkenntnissen der kognitiven Psychologie sowie der Persönlichkeits- und Sozialpsychologie verbunden. Diese Art der Durchdringung künstlerischen Erlebens ist für das eigene Wahrnehmen und die Auseinandersetzung mit künstlerischen Werken sehr zentral. Es vertieft die eigene Empfindung und Wahrnehmung und bereichert dadurch die Persönlichkeit.

Im Zentrum der Ausführungen stehen die Komponisten und die Ausdrucksmöglichkeiten der Interpretation, die durch die neuesten Forschungen zur Psychologie des Musikerlebens erklärt werden. Um die psychologische Dimension des „Zeitgeists“ der Kompositionen darzulegen, wird als Ergänzung entsprechendes Bildmaterial eingefügt. Im zweiten Teil des Abends werden die Werke von Ana-Marija Markovina konzertant interpretiert.

Was löst Musik im Kopf aus?

Die Musik ist die virtuelle Welt schlechthin. Klänge erzeugen Vorstellung in der Interaktion zwischen Gefühl und Erinnerung. Die moderne Psychoneurologie des Gehirns kann sehr genau beschreiben, welche Hirnareale bei der Wahrnehmung von Musik aktiviert werden. Insbesondere ist dies zu verdeutlichen an der Komplexität romantischer Musik, wo Inhalte, die oft dunkel und geheimnisvoll sind, in Klänge übergeführt werden. Dies wird an ausgewählten Beispielen der Romantik, wie z.B. Schumanns Kreisleriana und ihrem Bezug zur Vorstellungswelt E.T.A. Hoffmanns erläutert.

Klavierwerke:

Robert Schumann (1819-1856):

Kreisleriana op.16

Das Rondeau: Die Freude der Erwartung

Wir wissen mittlerweile aus der Gehirnforschung, dass die Neuronen des Belohnungssystems nicht nur beim Eintreffen angenehmer Erfahrungen „feuern“, sondern auch schon in der Erwartung schöner Ereignisse. Die Musik als eine Kunstform der Zeit hat ihre Dramaturgie schon immer darauf ausgerichtet („die Vorfreude ist die schönste Freude“, wie der Volksmund weiß).

Das Rondeau (es hat sein Vorbild im Refrain des Volkslieds) verwirklicht dieses Prinzip in perfekter Weise: einmal vorgestellt, wollen wir es bald wieder hören, je schöner es ist desto ungeduldiger „fiebern“ wir ihm entgegen. Wir demonstrieren die Schönheit und erläutern die Vorgänge im Gehirn.

Form und Seele: Zur Psychologie des Barock

Die Musik des Barock erscheint uns heute einerseits historisch entrückt, andererseits spricht sie uns in vielfältiger Weise an. Hierin liegt ihre noch zu entdeckende Modernität und Aktualität. Hinter dem Rituellen und Formalen der Kunst und Musik werden psychologische Ausdruckselemente wahrnehmbar, die in jeder Zeit neu gedeutet werden müssen. Zur Psychologie gehören nicht zuletzt die kulturelle Zugehörigkeit sowie die Entwicklung der Kompositionsstile. Dies ist in der Generationsfolge – illustriert durch Beispiele der Bildenden Kunst – an Werken der Komponisten Domenico Scarlatti, Johann Sebastian Bach und Carl Philipp Emanuel Bach zu zeigen.

Klavierwerke:

Johann Sebastian Bach (1685-1750):	Präludium und Fuge b-Moll WTK I Italienisches Konzert 1. Satz
Domenico Scarlatti (1685-1757):	4 Sonaten: Gavotte d-Moll, Sonaten G-Dur, E-Dur und C-Dur
Carl Philipp Emanuel Bach (1714-1788):	Württembergische Sonate a-Moll, B-Dur, Fantasie fis-Moll

Die Bachs: Vater und Söhne

In der traditionsreichen und weit verzweigten Musikerfamilie Bach spiegeln sich im Wandel der Stile auch die inneren Widersprüche und Entwicklungen. Das gilt insbesondere für Johann Sebastian Bach und seinen Sohn Carl Philipp Emanuel. In der Person des Letzteren trifft ein ganz neues künstlerisches Selbstverständnis auf, das dem Vater fremd blieb. Dies soll, mit den Mitteln der Persönlichkeits- und Kulturpsychologie analysiert und in der Interpretation darauf verweisender Klavierwerke nachvollziehbar werden.

Klavierwerke:

Carl Philipp Emanuel Bach (1714-1788): Württembergische Sonaten
 Nr.1 a-Moll und Nr.4 B-Dur

Mozart und Marketing

Es besteht die weit verbreitete Vorstellung, dass Kunst und Privatwirtschaft erst im 19. Jahrhundert zusammengefunden haben. Ein berühmtes Beispiel für diesen Vorgang ist Richard Wagner (1813-1883) in Bayreuth. Tatsächlich aber haben die Künstler und insbesondere die Musiker schon im 18. Jahrhundert ausgesprochen wirtschaftsintensiv gedacht. Sie sorgten dafür, dass sie einen stabilen Kundenstamm hatten, dass dieser Kundenstamm liquide und von hoher Bonität war.

Die Kommunikation der Künstler mit den Wirtschaftsträgern dieser Zeit unterscheidet sich in Nichts von den heutigen Formen der Kundenbetreuung und Kundenpflege. Mozart (1756-1791) war ein Genie dieser Form des Wirtschaftens. Er hat sowohl seine künstlerische Entwicklung als auch die Art seines Komponierens den Markterfordernissen angepasst. Das begann schon bei der frühkindlichen Förderung seiner Karriere, die genauso von statten ging wie heute die Planung der Karriere eines Wunderkinds des Sports.

Mozart war ein Meister dessen, was man heute „schlanke Produktion“ nennen würde. Die Manuskripte seiner Werke weisen keine Verbesserungsspuren auf. Sie sind in einem Fluss ohne weitere Korrekturen entstanden, was nicht zuletzt auch die ungeheure Menge und scheinbare Leichtigkeit seines Werks begünstigt hat. Das war ein wesentlicher Marktvorteil vor seinen Konkurrenten. Mozart ist in unserer Sicht also nicht nur das musikalische Genie, sondern ebenso ein Wegbereiter für Selbstmanagement und privatwirtschaftlichen Erfolg.

Klavierwerke:

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791):

Fantasie d-Moll

Duport-Variationen KV 576

Sonate F-Dur KV 332

Individualität und Eleganz bei Mozart

In der Wiener Klassik auf ihrem Höhepunkt hat die individuelle Handschrift des Komponisten eine ganz andere Bedeutung als in der nachfolgenden Romantik. Bedingt auch durch die höfische Einbindung steht oft die Eleganz im Vordergrund.

Bei Mozart aber finden sich oft ein schon in die Zukunft weisendes Komponieren mit formübergreifenden Neuerungen (oft in den langsamen Sätzen und vor allem in den Fantasien) Sozial- und Ausdruckspsychologie können dieses Spannungsfeld ausleuchten, in der konzertanten Interpretation der Werke wird dies erfahrbar gemacht.

Klavierwerke:

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791):

Fantasie d-Moll

Jean-Louis Duport (1749-1819):

Variationen KV 576

Sonate F-Dur KV 332

Das Geheimnis des Wunderkinds

Wunderkinder haben die Gesellschaft in vielen Epochen der Neuzeit sehr fasziniert (wegen der fehlenden Quellen wissen wir vom Umgang mit Wunderkindern im Mittelalter und in der Renaissance wenig wegen). Das Phänomen Wunderkind spielt sich in verschiedenen Domänen ab, besonders beeindruckend sind die Beispiele der Musik, der Mathematik und der Artistik. Es gibt aber durchaus Sparten, in denen Wunderkinder eine geringe Rolle spielen, wie in der Malerei, oder auch gar keine: da wären die Philosophie, die Literatur und die Psychologie.

Die Psychologie und insbesondere die Neuropsychologie wissen aber mittlerweile sehr viel über das Zustandekommen von singulären und exorbitanten Fähigkeiten. Das, was die Umwelt bei den musikalischen Genies in Erstaunen setzt (bzw. setzte), nämlich einfach das immer schon gekonnt zu haben, was sehr Begabte durch jahrzehntelanges Üben erst erlernen müssen, kann in Ansätzen erklärt werden.

Mozart war im frühen Kindesalter ein konzertreifer Virtuose auf den Tasteninstrumenten und beherrschte etliche weitere Instrumente. Sein musikalisches Vorstellungsvermögen verfügte mit höchster Detailpräzision über eine Zeichenmenge, wie sie ein Klavierkonzert, eine Sonate oder eine Sinfonie ausmacht. Dazu gehört eine Verinnerlichung der instrumentalen Möglichkeiten (Klavier), wie sie uns für die Sprache und für die Stimme geläufig ist. Dasselbe gilt für die Verfügbarkeit der Notenzeichen, denen alles Fremde fehlt. Die Begabungsforschung unterscheidet hier zwischen der klanglichen Präsenz im Vorstellungsvermögen, die dem tatsächlichen Hören entspricht, und einer Vergegenwärtigung der Klangpräsenz am Klavier, wie es für die meisten Komponisten gilt.

Zur Erklärung der höchsten Begabungsstufen sind die neuropsychologischen Forschungen zum Begriff der Inselbegabungen nützlich („Savants“). Es gibt junge Menschen, die sozusagen plötzlich über die Fähigkeit virtuosen Klavierspiels verfügen. In kürzester Zeit (gemeint sind Wochen und Monate) beherrschen sie komplexe Klavierstücke vollständig. Die Forschung (Snyder in Sydney, Fehr in Bremen) diskutiert den Fortfall von neuronalen Hemmungsstrukturen im Gehirn, die ein ungehindertes Zusammenwirken von Neuronenstrukturen ermöglichen, wie es für unseren Alltag nicht vorkommt. Der Preis hierfür scheint in der mangelnden Beherrschung von Alltagsroutinen zu liegen und in der Veränderung der Persönlichkeit in Richtung autistischer Merkmale. Es ist ausgesprochen spannend, Biographieforschung der musikalischen und mathematischen Höchstbegabungen unter diesen Hypothesen durchzuführen.

In unserem Vortrag steht das Genie Mozarts in den konventionellen und revolutionären Strukturen seiner Kompositionen und in den besonderen Interaktionsformen mit seiner Umwelt (familiäre Kommunikation und Marketingstrategien) im Vordergrund.

Klavierwerke:

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791):

Adagio h-Moll KV 540

Fantasien d-Moll und c-Moll

Sonate c-Moll KV 457

Russlands Seele

Um 1860 gibt es tiefgreifende Einschnitte in die soziale, politische und kulturelle Ordnung Russlands. Das bäuerliche und gutsherrliche Selbstverständnis wird durch die Aufhebung der Leibeigenschaft fundamental verändert. Das bleibt nicht ohne Folgen für das Denken aller Gesellschaftsschichten. Die Beschwörung alter Kulturtraditionen und der Aufbruch zu Neuem muss in ein neues Gleichgewicht gebracht werden.

Kunstwissenschaftlich betrachtet ist der Maler Ilja Repin (1844-1930) eine Schlüsselfigur in diesem Prozess, wie auch in der Literatur Fjodor Dostojewski (1821-1881), Lew Nikolajewitsch Tolstoi (1828-1910) und Alexander Sergejewitsch Puschkin (1799-1837).

Die westeuropäische Kultur war und ist von der slawischen Seele in ihren Elementen der Dunkelheit, der Ekstase, der Herrschaft und Unterwerfung und der Frömmigkeit fasziniert. Das Atmosphärische der Kunst Repins findet im Westen kein Pendant. Dies gilt nicht zuletzt für das tief Psycho-logische der Portraits, wie es etwa im Bild Mussorgskis sichtbar wird. Wir werden mit den Mitteln der psychologischen Analyse und der konzertanten Interpretation vom Mussorgskis „Bildern einer Ausstellung“ die kulturellen, zeittypischen und persönlichkeitsbezogenen Elemente der „russischen Seele“ in ihrer Unverwechselbarkeit darstellen.

Gerade in der psychologischen Sichtweise wird die Geistesverwandtschaft der russischen Kunst in Malerei, Literatur und Musik nachvollziehbar.

Klavierwerke:

Modest Mussorgski (1839–1881):

Bilder einer Ausstellung

Die nordische Seelenlandschaft

Es gibt eine faszinierende Stimmungsähnlichkeit zwischen den Bildern der skandinavischen Künstler (Krøyer, Munch, u. a.) und den Werken der zeitgenössischen nordischen Musik (Grieg, Gade, Sinding)

Wie kaum eine andere Region Europas (vom slawischen Kulturkreis einmal abgesehen) hat die skandinavische Musik auf ihrer Nationalität und Regionalität bestanden. Das „Nordische“ im Werk Munchs und beispielsweise Griegs ist im europäischen Kulturraum des ausgehenden 19. Jahrhunderts und der Zeit nach der Jahrhundertwende unverwechselbar. Gerade das Landschaftserlebnis ist im Norden Europas für Maler und Musiker Widerspiegelung seelischer Zustände und findet darin eine ganz eigene Sprache.

Klavier- und Kunstwerke:

Edvard Grieg (1843-1907):

Lyrische Stücke op.12

Hochzeitstag auf Troldhaugen

Niels Wilhelm Gade (1817-1890):

Aus den Aquarellen

Christian Sinding (1856-1941):

Frühlingsrauschen

Die Dämonen in der Romantik

Wie sah Deutschland um 1830 aus? Es brodelten untergründig Konflikte, die durch den Metternichschen Terror im Zaum gehalten, aber nicht gelöst wurden. Politische Einheit war fern, aber die Sehnsucht nach gesellschaftlicher Harmonie groß. Das ist der Grund für die vielen Gesichter der Romantik. Sie wird gekennzeichnet durch Namen wie Caspar David Friedrich (1774-1840), E.T.A. Hoffmann (1776-1822), Carl Spitzweg (1808-1885), Georg Büchner (1813-1837) und Robert Schumann (1810-1856).

In der Literatur und der Bildenden Kunst ist die Romantik neben vielen anderen Facetten durch die Faszination an dem Unheimlichen, Nächtlichen und Gruseligen gekennzeichnet. In England sehen wir die Werke des Beethoven-Zeitgenossen William Blake (1757-1827) oder die Gothic Novel etwa mit Mary Wollstonecraft Shelley's (1797-1851) „Frankenstein“ von 1818. In Amerika ist Edgar Allan Poe (1809-1849) der virtuose Gestalter von bedrohlicher Finsternis, unerklärlichem Grauen und messerscharfer mathematischer Logik. Verfallene Schlösser und finstere Gewölbe sind Metaphern für extreme seelisch-geistige Zustände, wie sie uns in der deutschen Literatur bei E. T. A. Hoffmann (1776-1822) oder auch Jean Paul (1763-1825) begegnen. Robert Schumann (1810-1856), ein Jahr jünger als Poe, ist von dieser Welt fasziniert: Der wahnsinnige Kapellmeister Johannes Kreisler und der Jean Paulsche Maskenball inspirieren ihn zu Kompositionen von phantastischer Expressivität.

Wir wollen die gemeinsamen psychologischen Grundlagen dieser Kunst und ihrer Schöpfer darstellen und mit der konzertanten Interpretation von Schumanns Kreisleriana op.16 und den Papillons op.2 verbinden.

Klavierwerke:

Robert Schumann (1810-1856):

Papillons op. 2

Kreisleriana op. 16

Geisteskrankheit in der Romantik

Die Romantik ist das Zeitalter der gefährdeten Seelen. Erstmals in der Kulturgeschichte gewinnt das Thema des Nächtlichen, Unheimlichen und Übernatürlichen Bedeutung in allen Sparten der Kunst.

Diese Gemeinsamkeiten spiegeln sich in der wechselseitigen Faszination, die Maler, Schriftsteller und Musiker in ihren eigenen Werken schufen. Besonders Robert Schumann war von E.T.A. Hoffmann tief beeindruckt. Diese geistig-seelische Verwandtschaft gilt es mit den Mitteln der Psychopathologie und Kunstpsychologie nachzuzeichnen und in der Interpretation der „Kreisleriana“ von Schumann erlebbar zu machen.

Klavierwerke:

Robert Schumann (1810-1856):

Kreisleriana op.16

Phantasiestücke op.111

Komponieren: Eine Männerdomäne? Das Leben von Clara Schumann, Louise Adolpha Le Beau und Sofia Gubaidulina

Es gab immer nur singuläre Beispiele von Komponistinnen (Hildegard von Bingen) in den vergangenen Jahrhunderten, bis im 19. Jh. die Frauen die (Macht-)Domäne den Komponisten entschieden streitig machten. Ihre Rolle war trotzdem eindeutig, heute würde man das „multitasking“ nennen: Ehefrau, mit dem entsprechenden Pflichtenverständnis, Hausfrau (Herrin und Besorgerin des Haushalts) und Mutter (Clara Schumann hatte 8 Kinder). Trotzdem waren sie Künstlerinnen auch im vollen Verständnis ihrer Zeit. Sie beherrschten die Formen, die Instrumente und die Logistik der Karrieren. Dies alles ist in ihren Werken zu hören und in persönlichen Dokumenten nachzuvollziehen.

Klavierwerke:

Clara Schumann (1819-1896)

Louise Adolpha Le Beau (1850-1927)

Sofia Asgotowna Gubaidulina (*1931)

Die Faszination Wagners im Spiegel des Werkes von Hugo Wolf

Richard Wagner ist der revolutionäre Neuerer der Klangwelt des 19. Jahrhundert. Kein Komponist hat bis heute eine solche Breitenwirkung bis, eine Wirkung, deren psychologische Komponenten die ästhetisch-musikalischen oft überlagern. Schon seine Zeitgenossen konnten sich diesem Sog nicht entziehen, wie sich in zahlreichen Bearbeitungen und Paraphrasen zeigt. Der Liedkomponist Hugo Wolf ist dafür ein authentisches Beispiel. Sowohl die Sozial- als auch die Ausdruckspsychologie kann Erklärungen für diese Faszination geben, die in der Interpretation der Bearbeitungen Hugo Wolfs für die Zuhörer eindrucksvoll hörbar sein wird.

Klavierwerke:

Hugo Wolf (1860-1903):

Paraphrase über die Meistersinger

Paraphrase über die Walküre

Die Psychologie der Erzählung: Conrad Ferdinand Meyer, Franz Liszt und Richard Wagner

Sowohl in der Dichtung als auch in der Musik des 19. Jahrhunderts finden wir als spätromantisches Element erzählerische Strukturen, die in der Form der Ballade und der Inspiration durch historische Stoffe auf einen gemeinsamen Begriff zu bringen sind. Der Dichter Conrad Ferdinand Meyer (1825-1898) ist Zeitgenosse und in seiner schweizerischen Heimat gut bekannt mit den Protagonisten dieses Geistes: Richard Wagner und Franz Liszt. Vergangene Geisteswelten werden Gestalt etwa in Liszts „Dante-Sonate“, in der das Epos nicht nur Quelle ist, sondern auch psychologisches Motiv (Liszt verweist im Titel auf diese Subjektivität: „Après une lecture de Dante“). Wagners „Tristan“ und „Parsifal“ haben die gleiche Erfahrungsgrundlage.

Das künstlerische Individuum jener Epoche gestaltet diese Werke nicht zufällig: es gibt einen psychologischen Zusammenhang zwischen der Zeit, den ästhetischen Mitteln und der Persönlichkeit. Die Psychologie findet hierfür Erklärungsansätze, die von der Tiefenpsychologie bis zur Neuropsychologie reichen.

Das Werk Conrad Ferdinand Meyers in den Balladen und Novellen steht für diese spezifischen Zusammenhänge, die auch auf dem Hintergrund seiner Biographie zu thematisieren sind. Der Hintergrund religiöser Transzendenz ist dabei ein besonderer Aspekt, unter dem das Schaffen Meyers, des späten Liszt oder Wagners „Parsifal“ zu verstehen ist.

Klavierwerke:

Richard Wagner (1813-1883) / Hugo Wolf (1860-1903):	Paraphrase über die Walküre
Luise Adolpha Le Beau (1850-1927):	Ballade
Franz Liszt (1811-1886):	Après une lecture de Dante – Fantasia quasi Sonata

Die Psychologie der Ekstase

Dantes „Göttliche Komödie“ fand nach über 500 Jahren im 19. Jahrhundert Seelenverwandte: Kunst und Musik waren fasziniert von der kosmischen und transzendenten Phantasie der großen Dichtung und adaptierten sie für das Formenverständnis ihrer Gegenwart. Gerade die ekstatischen Wendungen dieser Reise durch das Geschick der Menschheit bewegten Künstler wie Liszt und Doré zu ihren Werken.

Besonderen ausdruckspsychologischen Themen wie etwa dem Höllenmythos und dem Erlösungsthema der Liebe (Beatrice) wird in Reflexion und musikalischer Interpretation nachzugehen sein.

Klavierwerke:

Franz Liszt (1811-1886):

Après une lecture de Dante – Fantasia
quasi Sonata
Totentanz

Bekenntnis zur Transzendenz

Am Ende eines Künstlerlebens spielen Überlegungen der Karriere, des Publikumgefallens, der Gesellschaftsanerkennung und des Ruhmes oft keine Rolle mehr. Die Strukturen werden „rücksichtslos“ und das bedeutet hermetisch auf die eigene Vollkommenheit und Meisterschaft bezogen.

Daraus folgt notwendig eine oft transzendent anmutende Erneuerung der Tonsprache, die Entdeckung einer nie vorher formulierten Welt, die nicht mehr nach Zustimmung fragt. Dieselbe Transzendenz ist in der Nachempfindung der großen Dichtung der Welt erlebbar, wenn sich Liszt in das Jenseits des Danteschen Infernos begibt und es Klang werden lässt.

Klavierwerke:

Franz Liszt (1811- 1886):	Après une lecture de Dante- Fantasia quasi Sonata
Ludwig van Beethoven (1770- 1826):	Sonate Nr. 32 c-Moll op.111
Franz Schubert (1797- 1828):	Klaviersonate B-Dur D 960

Der Kampf um das Selbst: Der Komponist Anton Urspruch zwischen Liszt und Brahms

Wir kennen die Gesetze noch nicht, nach denen dauerhafter Ruhm verteilt oder verweigert wird: Liszt und Brahms ist er zuteil geworden, Anton Urspruch kennen nur wenige Experten. Zu seinen Lebzeiten war das anders. Sein Lehrer Liszt hat ihn sehr geschätzt und es wird von stundenlangem gemeinsamen Musizieren berichtet. Im Konzertsaal und auf der Opernbühne war er bekannt und präsent. Aber sein eigentliches „Alleinstellungsmerkmal“ war die Klaviermusik: Hochvirtuos, zeitgenössische Klangerwartungen verstörend, von geradezu fremder Intensität und Expressivität. Er ist der Erneuerer der Sprache, der schon auf Mahler verweist.

Klavierwerke:

Franz Liszt (1811-1886)

Johannes Brahms (1833-1897)

Anton Urspruch (1850-1907)

Das 19. Jahrhundert: Von der Virtuosität zur Seelentiefe

Das 19. Jahrhundert steht vor allem in der Klaviermusik für den Beginn der Virtuosenkultur. Kompositionen von bis dahin nicht gekannter pianistischer Schwierigkeit beherrschten die Konzertsäle. Darin lag die Gefahr sich verselbständigender Artistik. Dagegen standen ebenfalls hoch virtuose Werke, die aber den vordergründigen Effekt vermieden und eine neue psychologische Tiefe erreichten, die den privaten Gedanken der Romantik verwirklichten.

Diese Entwicklung ist an Werken von Weber, Gottschalk, Saint-Saëns und Schumann nachzuzeichnen und in der Malerei der Romantik und der Salonkultur zu illustrieren.

Klavierwerke:

Camille Saint-Saëns (1835-1921):	Wedding Cake
Carl Maria von Weber (1786-1826):	Aufforderung zum Tanz
Louis Moreau Gottschalk (1829-1869):	Souvenir d'Ardenes
Robert Schumann (1810-1856):	Papillons op.2
Frédéric Chopin (1810-1849):	Andante spianato et Grande Polonaise Brillante

Die Ästhetik des Widerstands – Das Existenzielle in der Kunst.

Ein Nachdenken über Theresienstadt und seine Künstler Viktor Ullmann und Alice Herz-Sommer

Wir sind bedroht vom historischen Vergessen. Die literarischen und künstlerischen Dokumente, die noch inspiriert sind von den großen Verbrechen und Katastrophen des 20. Jahrhunderts verschwinden hinter den Trivialitäten einer kommerzialisierten Gegenwart.

Peter Weiss' Dokument der Verbindung zwischen künstlerischer Gestaltung und gesellschaftlich politischem Widerstand ist nur noch Eingeweihten vertraut. Die Kulturwelt der Ghettos und Konzentrationslager hat verschiedene Vergegenwärtigungen in den letzten 60 Jahren gefunden ohne in ihrer eigentlichen Bedeutung in das Bewusstsein breiter Bevölkerungsschichten gedrungen zu sein. Ana-Marija Markovinas künstlerische Arbeit legt einen besonderen Akzent auf die Vergegenwärtigung der musikalischen Welt dieses Kulturraums. Es handelt sich um Werke, die in einer direkten Inspiration durch die existentielle Bedrohung stehen und dadurch ein Ausdrucksvermögen erreichen, das erschütternd und fremd für uns bleibt. Es gehört aber zur Menschenbildung sich diesen Erschütterungen auszusetzen. Die Musik von Viktor Ullman, Gideon Klein und Pavel Haas muss erklingen und gerade für uns erklingen, um die Welt geistigen und seelischen Widerstandes als Perspektiverweiterung unseres Lebens erfahrbar zu machen. Alice Herz-Sommer ist die noch letzte lebende Zeugin der Kulturwelt Theresienstadt. Die geistige, wissenschaftliche, künstlerische und musikalische Elite Europas war dort in der Todeserwartung beieinander.

Diese Vereinigung der existenziellen Grenze mit dem singulären ästhetischen Vermögen darf nicht verborgen bleiben. Ihre Manifestationen, sei es im Gedicht, im Bild oder im Klang wieder zum Leben zu erwecken ist Ana-Marija Markovinas selbstverpflichtete Botschaft auch in der Zusammenarbeit mit dem Kulturpsychologen Prof. Dr. Helmut Reuter.

Klavierwerke:

Viktor Ullmann (1898-1944)

Ästhetik der Meditation

Die Musik zeichnet sich durch eine faszinierende Wechselwirkung zwischen Klang und Stille aus. Die Pausen (ganztaktig, Halbe, Viertel, Sechzehntel, etc.) sind nicht einfach nur Hinweise für die Spieler, nichts zu tun, sondern sind wesentliche, wenn nicht die wesentlichen Elemente der Spannung und der Dramaturgie.

In allen Kulturen und Religionen ist die Stille ein wichtiges Element der Sammlung und der Konzentration. Meditation ist ein besonderer psychologischer Zustand, der eine jahrtausende alte Tradition hat, der aber erst in der Moderne in das reflexive Bewusstsein getreten ist. Besonders im asiatischen Raum stehen Bild und Klang immer schon in engster Beziehung zur Meditation.

Die Europäische Malerei hat mit dem Informel der 50'er Jahre diese Beziehung gesucht und zeitgleich ebenso die Musik. Meditativen Grund finden wir aber auch schon viel früher in der auch religiös motivierten Klangwelt Johann Sebastian Bachs (1685-1750). Die moderne Neuropsychologie hat interessante Befunde über die Gehirnprozesse in der Meditation gefunden. EEG- und FMRT-Untersuchungen bei Zen-Meistern sind da sehr eindrucksvoll.

Wir wollen in der Gemeinsamkeit der konzertanten Interpretation Werke, die die Stille in vielfältiger Weise zum Thema haben, mit den kulturwissenschaftlichen, psychologischen und neuropsychologischen Erkenntnissen verbinden.

Klavierwerke:

Johann Sebastian Bach (1685-1750):	Präludium und Fuge b-Moll aus dem Wohltemperierten Klavier I
Olivier Messiaen (1908-1992):	Regard du silence
Béla Bartók (1881-1945):	Suite op.14
Ludwig van Beethoven (1770-1827):	Sturm-Sonate op.31 Nr.2

Das musikalische Experiment: Gibt es in der Avantgarde eine neue Schönheit?

Die jeweils moderne Musik war immer „Avantgarde“ und irritierte nicht selten die Schönheitsvorstellungen der Zeitgenossen. Seitdem aber die traditionelle Harmonik durch mathematisch-rationalistische Systeme ersetzt wurde (Schönberg) und auch diese Systeme sich auflösten und den Bereich des Klangs verließen (elektronische Musik) ist die Frage der Zumutung an unser Hören neu gestellt. Am zuverlässigsten lässt sich das verdeutlichen, wenn wir die Klangwelt Mozarts und Beethovens der Stockhausens und B. A. Zimmermanns in Ausdruck und Wirkung einmal gegenüber stellen.

Klavierwerke:

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Ludwig van Beethoven (1770-1827)

Bernd Alois Zimmermann (1818-1970)

Karlheinz Stockhausen (1828-2007)

Klänge Italiens

Die italienische Kultur ist für uns Nordeuropäer spätestens seit der Goethe-Zeit ein Faszinosum. Landschaft, Geist, Licht und Essen sind so ganz anders als es unserer Lebensauffassung entspricht. Deutlicher und spannender als Literatur und Bildende Kunst ist die Wirkung dieses Geistes in der Musik auf uns. Das gilt für die Zeitspanne von Carlo Gesualdo (1566-1613) bis zur Gegenwart. Wir stellen die Licht durchflutete Welt des Barock (Scarlatti), die Dramatik des Beethoven-Zeitgenossen Clementi und die Schönheit des Belcanto eines Rossini neben die Ostromantik von Respighi und die Auflösung der Form durch Luigi Nono.

Klavierwerke:

Domenico Scarlatti (1685-1757):	Sonaten
Muzio Clementi (1752-1832):	Sonate fis-Moll
Gioacchino Rossini (1792-1868):	Enterrement en Carnaval Memento homo Assez de memento: dansons
Ottorino Respighi (1879-1936):	Aus „Antiche Danze ed Arie“ Sonate f-Moll
Giuseppe Martucci (1856-1909):	Notturmo

Gottesbekenntnisse

Wichtige Ursprünge der abendländischen Musik liegen in der religiösen Erfahrung des Menschen. Seit den gregorianischen Chorälen und den Madrigalen der Renaissance dient die Musik der Verherrlichung Gottes. Im Barock war dieser Wesenszug noch ein verpflichtendes Element des Komponierens. Klassik und Romantik gehen mehr in die weltliche Sphäre, wobei es in der Romantik immer wieder Rückbindungen (Religiones) zum Glauben gibt (Carl Löwe). Biographisch bedeutsam in der Musik war dies z.B. für den Spätromantiker Franz Liszt, der seine Erfüllung in den niederen Weihen des Abée fand, die Soutane trug und katholisch inspirierte Kompositionen in seinem Spätwerk schrieb. Dem einsamen, mit Mozart verglichenen Genie des 20. Jahrhunderts Olivier Messiaen, stehen alle musikalischen Ausdrucksmöglichkeiten zur Verfügung und auch er besinnt sich auf den religiösen Auftrag.

Klavierwerke:

Johann Sebastian Bach (1685 – 1750):	Jesu, meine Freude, BWV 358 in der Bearbeitung von Dame Myra Hess Präludium und Fuge b-Moll aus WTK I Präludium und Fuge g-Moll aus WTK I
Olivier Messiaen (1908- 1992):	Aus „Vingt regards sur l'enfant-Jésus“ 4. Regard de la Vierge 9. Regard du temps 12. La parole toute puissante
Carl Loewe (1796 – 1869):	Biblische Bilder, Op. 96 Bethesda Gang nach Emmaus Martha und Maria
Franz Liszt (1811-1886):	Aus „Harmonies poétiques et religieuses“ Funerailles Bénédiction de Dieu dans la solitude

Die Kunst geht nach Brot

Es gab eine Zeit, die noch gar nicht so lange her ist, wo man eine Verbindung zwischen ökonomischen Interessen und künstlerischer Erhabenheit nicht wahrhaben wollte oder schlicht geleugnet hat. Das war zu allen Zeiten allerdings ein Irrtum. Der entrückte Virtuose, der über den Niederungen des Geldes schwebt, war eine hoch erwünschte Projektionsfläche für das Publikum, das nach Erhabenheit suchte. Für die Bildende Kunst hat der brillante Journalist, Essayist und Dramatiker Gotthold Ephraim Lessing diese Entrücktheit ein für alle mal verhöhnt (Emilia Galotti, 1. Aufzug, 1. Szene: „Gonzaga: Was macht die Kunst? Der Maler: Die Kunst geht nach Brot.“). Gerade die Klaviermusik hat in ihrem virtuosen Kult seit dem 19. Jahrhundert diese Idee der Erhabenheit kultiviert. Gerade auch hinter den Größen des Klavierpodiums standen auch immer sehr durchdachte und raffinierte Techniken des Marketing. Mozart und sein Manager Leopold, der mittelständische Unternehmer Wagner, die reisenden Künstler Paganini und Liszt als Virtuosen der Honorarverhandlungen, Schumann als literarischer Unternehmer, Chopin als Drittmittleinwerber.

Die Klaviermusik und die Arbeit des Interpreten sind nicht verstehbar ohne diesen gesellschaftspolitischen Hintergrund. Wir erläutern die Veränderung der Kompositionen und der Interpretationsstile in der Beziehung zu diesen Fakten.

Die Liszt-Adaptionen von Schubert spiegeln genau das wider: Wären sie zu Liszt-Zeiten im Schubertschen Stil neu komponiert worden, wäre keiner hingegangen.

Klavierwerke:

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791):	Sonate D-Dur KV 576
Hugo Wolf (1860-1903):	Paraphrase über die Meistersinger
Giuseppe Verdi (1813-1901) / Franz Liszt (1811-1886):	Paraphrase über Rigoletto

**Der slawisch-europäische Gedanke: Hommage an die Geschichte Sachsens -
Von Wilhelm Friedemann Bach bis Frédéric Chopin**

Mit August dem Starken beginnt das Europäische Kulturzeitalter, vor allem mit der Bindung in den slawischen Raum und Polen. Im 17. Jahrhundert war das Königreich Sachsen ein bedeutender Faktor im Europäischen Machtgefüge. Kunst und Musik blühten unter dem Schutz des Feudalismus in ungeahnter Größe weit über lokale Verbindlichkeiten und Stile hinaus. Die musikalische Tradition, die dort ihren Anfang nimmt, soll in ihrer faszinierenden Grenzüberschreitung und ihrer Auswirkung bis hin ins 19. Jahrhundert interpretatorisch nachvollzogen werden. Wir konzentrieren uns dabei auf den mit Johann Adolph Hasse und Wilhelm Friedemann Bach erwachenden musikalischen Geist Dresdens. Auch das wechselvolle politische Schicksal Polens nach der Ablösung von Sachsen ist ein bedeutender Einflussfaktor für die polnische Musik des 19. Jh. Die polnische Staatsgeschichte ist eng verbunden mit der Erfahrung der Europäischen Mächte und insbesondere dem Sächsischen Staatsoberhaupt als polnischen König. In der Folge ist die polnische Identität immer wieder durch die Europäischen Teilungen bedroht. Ein psychologischer Zustand, der seine größte künstlerische Verdichtung im Werk Chopins findet. Daraus resultiert für die künstlerische und musikalische Welt Polens eine große Sensibilität für den nationalen Stolz und das Selbstbewusstsein. Ihren Höhepunkt findet dieses Gefühl im Schaffen Chopins, der im Exil nie die Verbindung zu seinen polnischen Wurzeln verloren hat. Im 18. Jh. wurde die Dresdener Musikkultur von Adolph Hasse geprägt, dessen Bedeutung bis zum Wiener Hof ausstrahlte.

Klavierwerke:

Johann Adolph Hasse (1699-1783): Sonate für Cembalo c-Moll op. 7 Nr. 6 Wilhelm

Friedemann Bach (1710-1784): Zwei Polonaisen

Frédéric Chopin (1810-1849): Polonaise- Fantasie op. 61

Andante spianato et Grande Polonaise Brillante
op.22

Carl Philipp Emanuel Bach und Frédéric Chopin: Von der Intimität zur Brillanz

Die Entwicklung des Klavierbaus spiegelt die ästhetischen Vorlieben des jeweiligen Zeitalters wieder. Der Weg geht vom innigen und stillen Klang des Cembalos über das Hammerklavier zum großen Konzertflügel der Gegenwart. Mit diesen Entwicklungsstufen sind spezifische psychologische Ausdruckscharakteristika verbunden. Sie lassen sich schon an den äußeren Bedingungen des Konzertlebens erkennen. Das Cembalo ist für den kleinen Raum und für den Basso Continuo das geeignete Instrument.

Der größere Raum und das zahlreichere Publikum begegnet später dem Hammerklavier. Sein Klang ist noch intim, aber doch voluminöser und ausdrucksstärker aufgrund seiner veränderten Mechanik dem Cembalo gegenüber. Ganz neue musikalische Aussagen werden jetzt auf der Ebene des Salons möglich, auch und gerade in der Verbindung mit einem neuen Begriff des Virtuositums. Dieses virtuose Prinzip findet seine bis heute endgültige Entwicklung dann in der Erfindung des Stahlrahmens, der große Klangstärke und Säle erfüllende Instrumente ermöglicht. Die Ausdrucksmöglichkeiten des modernen Konzertflügels leben in der Tradition des Hammerflügels, transzendieren sie aber in die Richtung des orchestralen Klangs.

Es werden Komponisten, die in dieser Entwicklung ihr Schaffen vollendet haben, in den Ausdrucksmöglichkeiten sowohl des Hammerklaviers als auch des Konzertflügels erlebbar gemacht. Zuvor hält Prof. Dr. Helmut Reuter einen Einführungsvortrag zum Thema „Zur Psychologie des Klangs - Die Entwicklung des Ausdrucks in der Klaviermusik“.

1. Programmvorschlag:

Domenico Scarlatti (1685-1757):

4 Sonaten

Carl Philipp Emanuel Bach (1714-1788):

Sonate F-Dur aus den „Preußischen
Sonaten“

Gespielt auf dem Cembalo

Carl Philipp Emanuel Bach (1714-1788):

Fantasie fis-Moll

Frédéric Chopin (1810-1849):

Polonaise-Fantasie op.61

Gespielt auf dem Hammerflügel

Carl Philipp Emanuel Bach (1714-1788):

Sonate a-Moll aus
„Württembergischen Sonaten“

Frédéric Chopin (1810-1849):

Ballade g-Moll op.23
Andante spianato et Grande Polonai-
se Brillante op.22

Gespielt auf dem Konzertflügel

2. Programmvorschlag:

C.P.E. Bach (1714-1788):

Sonate F-Dur aus den „Preußischen
Sonaten“

C.P.E. Bach (1714-1788):

Fantasie fis-Moll

F. Chopin (1810-1849):

Polonaise-Fantasie op.61

Gespielt auf dem Hammerflügel

C.P.E. Bach (1714-1788):

Sonate a-Moll aus den „Württemberg-
schen Sonaten“

F. Chopin (1810-1849):

Ballade g-Moll op.23
Andante spianato et Grande Polonai-
se Brillante op.2

Gespielt auf dem Konzertflügel

3. Programmvorschlag:

C.P.E. Bach (1714-1788):

Sonate a-Moll aus den „Württembergischen Sonaten“

J. Haydn (1732-1809):

Sonate c-Moll Hob XVIII: 20

W.A. Mozart (1756-1791):

Sonate F-Dur KV 332

Gespielt auf dem Hammerflügel

Ludwig van Beethoven (1770-1827):

Sonate d-Moll op.31 Nr.2 „Sturm“

Franz Liszt (1811-1886):

Après une lecture de Dante-Phantasia
quasi Sonata

Gespielt auf dem Konzertflügel